

Von der Bank an den Grill

Frauen im Porträt Pia Nowotny hat sich als Quereinsteigerin mit dem Martha's in Stuttgart einen Traum erfüllt. *Von Kerstin Ruchay*

Anfangs ist es nur ein Hirngespinnst, doch dann lässt sie der Gedanke nicht mehr los. Warum den gut bezahlten Job nicht an den Nagel hängen und eine eigene Würstbude eröffnen, die mehr ist als ein gewöhnlicher Imbiss? Warum nicht mitten in Stuttgart, am Schlossplatz? Jahrelang jongliert Pia Nowotny, 48, als Bankfachwirtin mit Zahlen, arbeitet bei verschiedenen Banken, einer Werbeagentur und als Dozentin für eine Versicherung.

Weil der Job viel Zeit kostet und sie häufig unterwegs ist, will sie nach der Geburt ihres Sohnes Arne kürzertreten. Doch als Pia Nowotny aus der Elternzeit zurückkehrt und nur noch drei Tage am Stück arbeiten will, hat die Versicherungsgesellschaft eine andere Führungsmannschaft. „Mein Chef wollte, dass ich täglich von 8 bis 12 Uhr arbeite, doch so konnte ich eine Dozentin nicht erfüllen“, sagt sie. „Mein Chef war damals leider nicht sehr flexibel.“ Zudem zeigt sich, dass sie andere Wertvorstellungen hat als das Management – und eine andere Auffassung vom Umgang mit Mitarbeitern. Endlich mal den Ton selbst angeben? Auch das fasziniert die gebürtige Heilbronnerin.

Auf die Idee, in die Gastronomie einzusteigen und einen Imbiss zu eröffnen, bringt sie damals ihr Mann Harald. „Als berufstätige Frau, die in der Mittagspause auf die Schnelle gerne etwas Herzhaftes isst, wusste ich, dass es schwer ist, etwas Gschießes zu finden.“ Etwa Currywurst vom Schwäbisch-Hällischen Landschwein mit selbst gemachter Soße, Sandwiches mit Pastrami vom Rind, Burger mit Büffelfleisch von der Alb oder vegane Flammkuchen.

Pia Nowotny setzt auf regionale Produkte, gute Qualität und eigene Rezepturen. Geschmacksverstärker? Kommen bei ihr nicht auf den Teller. Sie klappert Metzgereien ab, die bei der Würstherstellung auf künstliche Zusätze verzichten, fährt zu Bauern, um zu sehen, wie die Tiere aufwachsen und womit sie gefüttert werden. „Die Details müssen stimmen“, sagt sie. So wie die feinen Porzellanschalen für Currywurst und Pommes, die zum modernen

Ambiente passen. Glühbirnen ohne Lampenschirm hängen an langen Kabeln von der Decke. Der Kontrast von hellen Holzmöbeln, grauem Stahl und grünen Gartenkräutern, die in dem kleinen Regal über der Theke griffbereit stehen, strahlt eine wohlig-warme Atmosphäre aus – und erinnert an New Yorker Bars. Wer an der Theke sitzt, kann vom Barhocker aus zusehen, wie die Gerichte zubereitet werden. Wer lieber einen Platz am Fenster einnimmt, kann die Passanten im Königsbau beobachten. Und wer Lust zum Plaudern hat und auch einmal mit Fremden ins Gespräch kommen will, nimmt einfach am großen Holztisch beim Getränkestrank Platz.

Durch Zufall findet Pia Nowotny den Laden in den Königsbau-Passagen. Keine 50 Quadratmeter ist er groß. Nach ihrer Großmutter Martha benennt sie ihn.

„Meine Oma war eine leidenschaftliche Köchin, sie hat gerne und oft für die Familie gekocht“, erzählt die Wirtin. „Essen hält die Familie zusammen.“ Von der Großmutter erbt sie nicht nur das Kochbuch, das Pia Nowotny auch heute noch immer zur Hand nimmt, sie lernt bei ihr auch, dass der Garten alles bietet, was frau in der Küche braucht: im Winter Kohl und Kraut, im Sommer Beeren und Gemüse.

Doch der Traum vom Martha's droht nach zweieinhalb Jahren Planung schlagartig zu platzen. Zwei Wochen vor der Eröffnung im September 2011 erklärt ihr die Schwägerin, dass sie aus dem damals noch gemeinsamen Vorhaben aussteigt. „Mir fehlten plötzlich 50 Prozent des Kapitals, ich musste mich mit Anwälten auseinandersetzen und hatte in der anstrengenden Startphase viel Ärger. Das kostete auch eine Menge Geld.“ Doch aufgeben kommt für Pia Nowotny nicht infrage. „Ich höre auf mein Bauchgefühl und lasse mich nicht so schnell von Bedenken abhalten.“ Sie erhält Rückendeckung von Familie und Freunden, setzt sich erneut mit der Bank zusammen und zahlt die einstige Teilhaberin aus. Ohne große Werbekampagne eröffnet sie im September 2011 ihren Imbiss. Anfangs beschäftigt sie nur ein paar Studierende, sitzt bis nachts um 3 Uhr in ihrem Minibüro, um Bestellungen



Pia Nowotny betreibt seit 2011 ihren Imbiss in den Stuttgarter Königsbau-Passagen. Martha's heißt er und ist nach ihrer Oma benannt. Fotos: Lichtgut/Max Kovalenko

und Finanzen zu regeln. „Lange Zeit war kein Ertrag in Sicht, und ich habe mir selbst kein Gehalt gezahlt“, erinnert sich Pia Nowotny. „Zum Glück hatte mein Mann ein Einkommen.“

Der Spagat zwischen Familie und Beruf ist alles andere als einfach, Sohn Arne ist damals gerade mal vier Jahre alt. Während sich andere Mütter die Zeit beim Kinderturnen mit Kaffeetrinken vertreiben, nutzt die Geschäftsfrau die „Pause“, um den Arbeitsalltag zu organisieren. „Ich wusste, ich muss es schaffen, Martha's zu etablieren, das wäre sonst das Aus für uns gewesen.“

Ihre Kämpfernatur und Entschlossenheit sieht man der Frau mit den halb langen, dunklen Haaren und den feinen Gesichtszügen auf den ersten Blick nicht an. Ruhig und gelassen wirkt sie im Interview, tastet sich mit Bedacht an den Gesprächspartner heran. Doch wenn sie ihre Geschichte erzählt, sieht man sie bildlich die Ärmel hochkrepeln.

Heute hat sie sechs fest angestellte Mitarbeiter, einen Stand auf dem Stuttgarter Wochenmarkt und einen Catering-service. Im vergangenen Jahr hat sie das

Geschäft erweitert, der Laden ist jetzt doppelt so groß und hat inzwischen eine Terrasse. Die harte Arbeit zahlt sich aus, auch wenn sie sich „keine goldene Nase verdient“: Ministerpräsident Winfried Kretschmann zählt zu ihren Gästen. Ihm schmeckt die scharfe Currywurst vom Bœuf de Hohenlohe so gut, dass er Pia Nowotny einlädt, beim Catering für die Stallwächter-Party von Baden-Württemberg in Berlin mitzumachen. Auch der Stuttgarter Meisterkoch Vincent Klink ist ein Fan: „Der Frau wäre ich auch erlegen, wenn die Currywurst ungenießbar wäre, aber wie die Frau so die Wurst, rekordverdächtig“, schreibt er in seinem Online-Tagebuch. „Die Frau und auch der ganze Laden atmen Leidenschaft und Begeisterung für Qualität.“

Das, sagt sie, sind die wunderbaren Momente in ihrem Leben, wenn die Menschen zufrieden ihren Laden verlassen. Das gibt ihr Kraft – auch weil aus Begegnungen im Martha's Freundschaften entstehen. „Ich will, dass meine Gäste reinkommen, sich wohlfühlen und wie beim Wandern eine Auszeit auf der Holzbank nehmen.“

Abschwung bringt Arbeit für die Gerichte

Prozesse Im Vergleich mit 2009 ist der Andrang aber noch relativ gering. *Von Matthias Schiermeyer*

Die Arbeitsgerichte sind der Seismograf der wirtschaftlichen Entwicklung: Kaum verschlechtert sich die Konjunkturlage, macht sich dies bei ihnen bemerkbar. An den neun Arbeitsgerichten in Baden-Württemberg ist 2019 die Zahl der erstinstanzlichen Verfahrenseingänge um 6,5 Prozent von 36 732 auf 39 137 gestiegen.

Die Zahl der am Jahresende unerledigten Verfahren nahm zu auf 12 716 Verfahren (Vorjahr 10 620). Die durchschnittliche Dauer blieb in den Urteilsverfahren mit 2,8 Monaten konstant. Dies sei ein günstiger Wert, sagt ein Sprecher des Landesarbeitsgerichts (LAG). Trotz des Verfahrensandrangs hätten die Gerichte den im Arbeitsrecht sehr wichtigen schnellen Rechtsschutz gewährleisten können.

Der Anteil der Verfahren, die in erster Instanz durch gerichtlichen Vergleich beigelegt werden konnten, lag mit gut 74 Prozent etwas über dem Niveau des Vorjahres. Das sogenannte Güterichterverfahren zur einvernehmlichen Beilegung des Rechtsstreits trug dazu bei, dass auf den Gang durch die Instanzen oftmals verzichtet werden konnte. Durch eine streitige Entscheidung wurde jedes 20. Urteilsverfahren (5,2 Prozent) erledigt.

Auch der Wandel der Automobilindustrie zur Elektromobilität wirkt sich aus. Auffällig gab es gerade im vierten Quartal mehr Eingänge speziell im Arbeitsgericht Stuttgart, weil die Autohersteller in der Region ein großes Gewicht haben. Die relativ niedrige Arbeitslosenquote in Baden-Württemberg von derzeit 3,5 Prozent bedeutet zwar, dass noch Nachfrage nach

Arbeitskräften besteht. Doch zeigt sich der größere Andrang an den Gerichten stets erst mit einem Verzug in der Arbeitslosenstatistik. „Wenn Unternehmen des Automobilbaus und Zulieferer auf einen klaren Sparkurs setzen, wird dies nicht spurlos an den Arbeitsgerichten vorbeigehen“, prophezeit der Gerichtssprecher. Am LAG hat sich die nachlassende Konjunktur noch nicht mit höheren Eingangszahlen bemerkbar gemacht, weil die Verfahren dort erst mit Verzug ankommen.

Im langfristigen Vergleich ist das Niveau allerdings sehr niedrig. 2018 gab es ein historisches Tief, das nun wieder verlassen wurde. Spitzenwerte wurden 2003 nach dem Platzen der New-Economy-Blase mit 68 547 Eingängen sowie in der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2009 mit 58 952 Verfahren erzielt. Die Zahl der Richter im Land ist seither gewachsen. Allerdings seien die Fälle heute auch umfangreicher und komplexer als damals – und damit schwieriger zu bearbeiten, wie der LAG-Sprecher feststellt.

Genossenschaftsbanken

Sparer legen mehr Geld auf Konten an

Viele Sparer in Baden-Württemberg legen wegen der niedrigen Zinsen ihr Geld nicht mehr langfristig an. Das Geld fließt vor allem in täglich fällige Einlagen, also beispielsweise Tagesgeld, sagte der Präsident des Genossenschaftsverbands, Roman Glaser, am Freitag in Stuttgart. Das sei ein Zeichen, dass der Kunde nicht so richtig wisse, was er mit seinem Geld anfangen solle. Die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank schade den Bankkunden in Deutschland.

Die gesamten Einlagen der 168 Volks- und Raiffeisenbanken im Südwesten legten im Jahr 2019 um 5,9 Prozent auf 133,1 Milliarden Euro zu. Die täglich fälligen Einlagen verzeichneten ein Plus von 9,1 Prozent auf 89,1 Milliarden Euro. Hingegen gingen die Termineinlagen um 4,4 Prozent auf acht Milliarden Euro zurück.

Ihr Kreditgeschäft bauten die genossenschaftlichen Institute aus. Insgesamt legte es um 6,3 Prozent auf 108,6 Milliarden Euro zu. Unter dem Strich verdienten die Institute rund 497 Millionen Euro. Das war ein Plus von 33,6 Prozent, das auf positive Sondereffekte zurückging. Der wichtige Zinsüberschuss hingegen sank um 1,2 Prozent auf 2,76 Milliarden Euro. Die Zahl der Mitglieder der Institute im Südwesten legte weiter zu – um 11 400 auf jetzt mehr als 3,78 Millionen.

Die Zahl der Volks- und Raiffeisenbanken wird sich voraussichtlich weiter verringern. Es seien sieben Fusionen geplant, teilte Glaser mit. dpa

Diese Frauen braucht das Land
Sie sind in der Arbeitswelt unverzichtbar. Doch nur wenige werden öffentlich wahrgenommen.
Wir geben Frauen in der Wirtschaft ein Gesicht.

HOHE TEILZEITQUOTE

Frauentag Rund die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen im Südwesten arbeitet in Teilzeit (50,5 Prozent), während es bei den Männern lediglich jeder neunte war (11,4 Prozent) war. Dies teilte das Statistische Landesamt in Stuttgart jetzt aus Anlass des Weltfrauentages an diesem Sonntag mit. In Deutschland waren 2018 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – 47,2 Prozent der erwerbstätigen Frauen teilzeitbeschäftigt. Die Quote der Teilzeitarbeit der Frauen in der Bundesrepublik ist damit im EU-Ländervergleich am dritthöchsten.

Europa In Europa ist die Teilzeitarbeit von Frauen dominiert. Die Quote der Frauen liegt über alle EU-Mitgliedstaaten hinweg deutlich über jener der Männer. Im Durchschnitt der EU-Länder arbeitete 2018 fast jede dritte Frau in Teilzeit (30,5 Prozent). Bei den Männern waren es europaweit nur 9,4 Prozent. dpa



Rückzugsort: Wenn Pia Nowotny eine kleine Auszeit vom hektischen Alltag nehmen will, geht sie in die Stuttgarter Stiftskirche und genießt die Ruhe.

Zulieferer Boysen wächst mit Abgastechnik

Umsatzplus Dem Unternehmen liegen bereits Aufträge vor, die die Produktion teilweise bis ins Jahr 2028 auslasten. *Von Inge Nowak*

Der Autozulieferer Boysen, Anbieter von Abgastechnik, trotz der konjunkturellen Flaute und den politischen Unwägbarkeiten. Im vergangenen Jahr hat das Stiftungsunternehmen, das seinen Sitz in Altensteig/Landkreis Calw hat, erstmals mehr als zwei Milliarden Euro umgesetzt. Exakt stiegen die Erlöse um zwölf Prozent auf 2,15 Milliarden Euro, schreibt Boysen in einer Mitteilung. Angaben zum Gewinn macht das Unternehmen nicht. Die Mitarbeiter sollen eine Gewinnbeteiligung erhalten, „die für einen Zulieferer in diesen Zeiten noch beachtlich ist“, wird Geschäftsführer Rolf Geisel in der Mitteilung zitiert. Boysen beschäftigt weltweit 4600 Mitarbeiter,

400 mehr als im Vorjahr. Auch in den kommenden Jahren will der Zulieferer, der fast komplett am Verbrenner hängt, weiter wachsen.

Für 2020 sei ein Umsatz von 2,4 Milliarden und für 2021 von mehr als 2,6 Milliarden Euro geplant. „Auch dieses Wachstum wird ausschließlich aus unserem Kerngeschäft Abgastechnik resultieren. Die entsprechenden Aufträge haben wir bereits im Haus“, sagt Geisel. Bis Ende kommenden Jahres will Boysen zudem 500 Stellen schaffen. Weil Boysen viele Großaufträge erhalten habe, sieht Geschäftsführer Rolf Geisel die „Grundauslastung unserer Produktion bis mindestens 2028 als gesichert an“.

Allerdings entstehen Arbeitsplätze fast ausschließlich im Ausland. „Die Bieterkämpfe werden nahezu im Monatsrhythmus härter“, so Geisel. Die Autobauer müssten mehr denn je investieren – etwa in Elektromobilität oder in autonomes Fahren, erläutert er. „Gleichzeitig soll die Rendite gehalten werden, womit der Preisdruck auf uns Zulieferer massiv erhöht wird“, so Geisel. „Ohne Preisreduzierungen auf das laufende Geschäft ist nichts zu gewinnen. Hinzu kommt, dass unsere Angebote nur noch angenommen werden, wenn wir mit Produktionslöhnen in Billigländern kalkulieren“, fügt er hinzu.

Der Abgasspezialist, der nach eigenen Angaben sieben Werke in Deutschland hat, baut seine internationale Präsenz aus. Im nordserbischen Subotica entstehe derzeit – mit einer Produktionsfläche von

38 000 Quadratmetern – das größte Auslandswerk der Gruppe. Das Investitionsvolumen beträgt 70 Millionen Euro. Im Herbst 2020 soll die Produktion anlaufen. Zudem sei ein weiterer Standort in China geplant – das wäre dann der dritte.

Obwohl Geisel davon ausgeht, dass auch 2025 – weltweit gesehen – noch 60 Prozent der Neufahrzeuge komplett von Verbrennungsmotoren angetrieben werden, baut Boysen dennoch neue Betätigungsfelder aus. Als neue Produktgruppe hat Geisel etwa Batteriegehäuse und

Edelstahl tanks identifiziert. Erst vor wenigen Tagen hat Boysen von einem Autobauer den Auftrag zur Fertigung von Aggregatrahmen – das ist die Halterung für Batterien – erhalten. Neue Geschäftsfelder seien auch stationäre Energiespeicher oder Produkte rund um Brennstoffzellen.

Boysen sucht neue Geschäftsfelder jenseits der Abgastechnik.